

Ben an, schreibt in einem flüssigen, sehr lesbaren Stil und korrigiert Verhaltensfehler nie mit erhobenem Zeigefinger, sodass man auf stellenweise sehr vergnügliche Weise über sich und "die Andern" noch viel lernen kann.

Christine Berg

Karen Smith: Nine Lives. The Birth of Avant-Garde Art in China

Zürich: Scalo Verlag (New York: Prestel) 2005, 449 S., 42,50

In diesem reich bebilderten und großformatigen Lesebuch zur chinesischen Gegenwartskunst stellt Karen Smith, seit 1992 in Beijing lebend, den Werdegang, die persönlichen Gedanken und Kunstreflexionen neun ausgewählter, dem westlichen Publikum seit der Venedig Biennale und der Berliner Ausstellung "China Avantgarde" von 1993 bekannter bildende Künstler vor: Fang Lijun, Wang Guanyi, Gu Dexin, Xu Bing, Geng Jianyi, Li Shan, Zhang Xiaogang, Zhang Peili und Wang Jianwei. Alle Künstler gehörten der "Neuen Kunstbewegung" der 1980er-Jahre an, sind bis auf Li Shan (*1944) Ende der 1950er-/Anfang der 1960er-Jahre geboren und waren bis auf Zhang Xiaogang aus Kunming und Wang Jianwei aus Chengdu auf der legendären "China/Avant-Garde" Ausstellung 1989 in Beijing vertreten. Ihre Karrieren entwickelten sich jedoch, wie auch die gesamte Kunstszene, seither extrem unterschiedlich.

Karen Smith beschreibt die wichtigsten Stationen der chinesischen Gegenwartskunst anhand von sensibel gezeichneten Psychogrammen einiger weniger Repräsentanten der ersten Generation von Avantgarde-Künstlern. Ihr ist es zu verdanken, einen sehr intimen und analytischen Blick in die Geschehnisse der letzten zwanzig Jahre werfen zu können. Zwar stellt ihr Buch keine umfassende systematische Analyse der Genese chinesischer Gegenwartskunst dar, doch erstmals gelingt es, den Entstehungsprozess

der sog. "Avant-Garde" samt der Theorie-diskussionen und Kunstevents systematisch zu erfassen und durch den biographisch geprägten Blick mit der Zeitgeschichte und der spezifischen chinesischen Kunstentwicklung zu verbinden. Der chinesische Kunstmarkt entwickelt sich dramatisch schnell, kaum jemand nimmt wie Karen Smith die Zeit für eine tiefgehende Analyse, sodass dieses Buch wie eine angenehme Entschleunigung wirkt.

Smith kennt die chinesische Kunstszene gut, sie hat sich durch ihre regelmäßigen Zeitungsartikel zur Avantgarde-Kunst international einen Namen gemacht. Es ist also eine ganz bewusste Entscheidung, aus dem mittlerweile vielfältigen Angebot nur eine sehr begrenzte Anzahl von Künstlern auszuwählen. Ihr Argument: "Die Lebensgeschichten dieser neun Künstler umfassen die Extreme von intellektueller Armut bis zum Masseninformationszeitalter, schlechten Leinwänden und Farben zu High-Tech, und in den meisten Fällen vom Tellerwäscher zum Millionär. Sie sind kreative Pioniere, talentierte Darsteller und flüchtige Philosophen, die das Gesicht von Kunst in China für immer veränderten" (S. 25).

Karen Smith ist der Auffassung, dass der "überhitzte" Kunstmarkt ähnlich wie die europäische Avantgarde-Bewegung im 19. Jahrhundert nur eine Handvoll Meister gebiert. Die von ihr ausgewählten Künstler waren geprägt von der Emanzipation vom Sozialistischen Realismus und der unkritischen Aufnahme und Imitation westlicher Kunst. Sie spielten mit sozialistischen Motiven, entwickelten chinesische Pop-Art-Kunst und bedienten den westlichen Markt mit Klischees. Dennoch gelang es ihnen, sich von den Klischees zu lösen, ein eigenständiges Profil aufzubauen und die Kunstentwicklung in China entscheidend zu prägen. Der Vergleich mit Cezanne, Matisse, Picasso und ihren Beiträgen zur Kunstentwicklung der europäischen Moderne scheint mir jedoch etwas hoch gegriffen. Sicher haben die genannten Künstler die neuen

Freiräume, die die dramatischen ökonomischen und sozialen Veränderungen mit sich brachten, kreativ genutzt; dennoch konnten sich keine mit dem Kubismus oder Surrealismus vergleichbare eigenständige Formen entwickeln. Vielleicht ist es aber auch noch zu früh, darüber ein Urteil zu fällen.

Smith ordnet die Künstler in drei Dreiergruppen, die sie mit den für die besprochenen Künstler zentralen Begriffen überschreibt: Neue Philosophien und alte Ideologien, alternative Lebensstile und neue Technologien. Während sich die drei Vertreter der "Pop-Art" und des "zynischen Realismus" an vergangenen Ideologien und neuen westlichen Philosophien abarbeiten, bestimmt der trotzige Rückzug, die Flucht in alternative Lebenswelten, die höchst subjektive und individualisierte Darstellung der Wirklichkeit sowie der Bruch von Tabus die Arbeiten von Gu Dexin, Li Shan und Zhang Xiaogang. Die letzte Gruppe, bestehend aus Xu Bing, Zhang Peili und Wang Jianwei, zeichnet sich durch die Integration und Anwendung westlicher Kunstformen und neuer teurer Technologien aus. Merkmal der letzteren Gruppe, so Smith, sei auch die enorme internationale Reputation, die diese drei Künstler erlangten, die außer ihnen nur noch die Künstler Chen Zhen (Paris†), Huang Yongping (Paris), Gu Wenda (New York) und Cai Guoqiang (New York) erlangten. All diese Künstler gehören der gleichen Generation an und bauten ihre Karriere im Ausland auf.

Smith fasst in dieser dreiteiligen Analyse Teilaspekte zusammen, die durch Star-Kuratoren wie Feng Boyi (Beijing) oder Hou Hanru (Paris/San Francisco) in ihren Katalogen angesprochen wurden und die auch auf der kürzlich eröffneten Berliner Kunstausstellung "China. Vergangenheit und Zukunft" Eingang in das kuratorische Konzept fanden (Das Selbst, Körper, Identität und Geschichte). Dieses Buch verbindet abstrakte Theorien mit gelebten Leben – insofern weist es nicht die Merkmale der gängigen Kunstkataloge auf, es gibt kein

Glossar, keine Auflistung der Arbeiten oder Ausstellungen, keine biografischen Übersichten. Es dient daher weniger als Nachschlagewerk denn als Detailstudium der bildenden Kunst in China. Vermissen könnte man höchstens eine ausführlichere und kritischere Diskussion des Begriffs "Avant-Garde" sowie den oft problematischen Einfluss von Geld, Macht und Kuratoren auf die chinesischen Künstler. Eine fesselnde und einfühlsame Darstellung der Verquickung von Zeitgeschichte, Biografie und Kunstentwicklung, die sich nicht an ein Fachpublikum richtet, sondern alle China- und Kunstinteressierten anspricht.

Nora Sausmikat

Dominique Schirmer: Soziologie und Lebensstilforschung in der Volksrepublik China. Perspektiven einer Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels

Bielefeld: transcript Verlag, 2005 (zugleich Dissertation Dr. phil., Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. 2003), 246 Seiten, kart., 29

"Die Aufgabe der Lebensstilforschung ist es, sich mit der zentralen Frage der Soziologie auseinanderzusetzen, mit der Beziehung zwischen gesellschaftlichen Bedingungen und dem Leben der Menschen – in beiden Richtungen" (S. 44). Dominique Schirmer stellt sich in ihrer Abhandlung über die Lebensstilforschung in der VR China dabei der doppelten Aufgabe der Diskussion von Bausteinen einer Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels und deren gleichzeitiger Anwendung, "denn wie die chinesischen SoziologInnen Gesellschaft untersuchen, zeigt viel von dieser Gesellschaft und vom gesellschaftlichen Wandel in China" (S. 44). Dieser hohe Anspruch scheint kaum erfüllbar, zumal es sich laut Aussage der Autorin bei der vorliegenden Dissertationsschrift um die erste Darstellung der soziologischen Lebensstilforschung der VR China im westlichsprachigen Raum handelt (S. 127).